

Matriarchale Politik und die Vision einer neuen Gesellschaft

(ohne Power Point)

Matriarchate sind *reale Orte* im Sinne von gelebten, vielfältigen und wandlungsfähigen Gesellschaften. Diese Orte existieren:

- *vor* der Gesellschaftsform des Patriarchats (geschichtlicher Aspekt),
- *außerhalb* von patriarchalen Gesellschaften (ethnologischer Aspekt),
- *innerhalb* patriarchaler Gesellschaften in Relikten oder in neuen, alternativen Kreationen (Aspekt der alternativen Bewegungen).

Damit ist die matriachale Gesellschaftsform stets der Ort *jenseits* des Patriarchats und gleichzeitig der Ort, das Patriarchat zu überwinden.

Matriachale Elemente sind heute längst wieder im Entstehen begriffen in den kreativen Lebensmustern und sozialen Formen, die Menschen in alternativen Bewegungen schaffen. Diese Bewegungen breiten sich, im weltweiten Maßstab gesehen, immer rascher von unten aus. Hier sind zu nennen:

- die verschiedenen sozialen Bewegungen,
- die starken ökologischen Bewegungen,
- die diversen Friedensbewegungen,
- die verschiedenen Frauenbewegungen,
- die unterschiedlichen Bewegungen indigener Völker,
- die zahlreichen Bürgerbewegungen,
- die vielfältigen Gemeinschaftsbewegungen.

Sie alle enthalten unterschiedliche Elemente traditioneller oder neuer matriachaler Muster, die teils bewusst, teils unbewusst sind – was sich jedoch ändern kann. Sie sind es, welche die sich entwickelnden Orte jenseits des Patriarchats darstellen, insbesondere jenseits von dessen westlicher Spielart.

Im Folgenden skizziere ich ein paar wenige matriachale Leitideen, die praktische Wege aus dem Patriarchat hinaus eröffnen können. Sie werden zuerst in Bezug auf soziale Mikrostrukturen wie Familien, Clans mit den Beziehungen zwischen den Geschlechtern und Generationen formuliert, danach in Bezug auf soziale Makrostrukturen wie Regionen und Gesellschaft insgesamt. Ich kann hier nur einige wenige dieser Leitideen nennen, ihre Vollständigkeit und ihren inneren Zusammenhang zu geben ist hier nicht möglich.

Anregungen für ein modernes matriachales Sozialgefüge

Wahlverwandte Matri-Clans

Menschen leben nicht als Einzelgänger, sondern als soziale Wesen sind sie auf Gemeinschaft angewiesen. Damit kommen wir zu ein paar Überlegungen zu den Mikrostrukturen, die in Richtung eines modernen matriachalen Sozialgefüges führen:

Matriachale Gesellschaften bestehen niemals aus einzelnen Individuen, die gegeneinander wetteifern, auch nicht aus spätbürgerlichen Kleinfamilien aus Vater-Mutter-Kind, sondern grundsätzlich aus Gemeinschaften, den matriachalen Sippen oder Clans. Diese matriachalen

Clans (kurz: Matri-Clans) werden durch die Verwandtschaft in der Mutterlinie zusammen gehalten.

Nun können wir die blutsverwandten Matri-Clans nicht ohne weiteres nachbilden – obwohl es sie in einzelnen, eher zufälligen Verhältnissen noch geben mag – sondern wir müssen nach modernen Formen der Clanbildung suchen. Die Bildung neuer Gemeinschaften folgt daher nicht mehr dem Prinzip der Blutsverwandtschaft, sondern der *Wahlverwandtschaft*. Die blutsverwandte Organisationsform ist, nachdem sie geschichtlich zur patriarchalen Großfamilie und später zur bürgerlichen Kleinfamilie mit krasser Ungleichheit der Geschlechter verbogen wurde, heute im Zerfall begriffen. Wahlverwandtschaft wird hingegen von geistigen Inhalten bestimmt, weshalb man sie auch „Gesinnungsverwandtschaft“ nennen könnte. Sie ist offener als die Blutsverwandtschaft, denn sie ist nicht von Geburt an verpflichtend, sondern lässt die Freiheit persönlicher Entscheidung zu. Aber sie ist bindender als zweckgerichtete Interessengemeinschaften, die schnell entstehen und schnell zerfallen. Denn Wahlverwandtschaft schließt einen dauerhaften Zusammenhang mit gegenseitiger Hilfsverpflichtung ein, welcher dem blutsverwandten Clan nachempfunden ist.

Auch im wahlverwandte *Matri-Clan* stehen Frauen im Zentrum, denn nach wie vor sind es sie, die solchen Gemeinschaften durch Kinder Dauer schenken, sie bilden als Mutter und Kind die elementare soziale Gruppe. Frauen mit Kindern sorgen nicht nur für sich, sondern auch für andere, und darin liegt das clan-bildende Prinzip. Deshalb sind *Frauen als Mütter der Mittelpunkt*, von dem aus der wahlverwandte Matri-Clan gebildet wird.

Ausnahmslos alle Menschen in der Gemeinschaft sorgen für die Kinder mit, und das ist ein Prinzip der Balance, denn jeder Mensch hat diese Fürsorge als Kind erhalten. Es gibt deshalb eine gewisse ethische Verpflichtung, diesen Dienst auch weiterzugeben. Die individuelle Mutterschaft und Vaterschaft, die Einzelnen diese ganze Pflicht aufbürdet, werden dabei aufgelöst – sie sind mit der Kleinfamilie überholt –, ohne dass die Kinder nun im gesichtslosen Kollektiv leben müssten. Gleichzeitig wird die patriarchale Rollenverteilung aufgelöst, gemäß der die Frauen als Mütter für die anderen fürsorglich da zu sein haben.

Im Modell des wahlverwandten Matri-Clans ist das anders: Mutterschaft und mütterliche Eigenschaften werden geehrt, denn fürsorgliches „mütterliches“ Verhalten stellt die Norm für alle dar, für Mütter und Nicht-Mütter, für Frauen und Männer gleichermaßen.

Generationen im Matri-Clan

Genauso wie die jungen Mütter ihre symbolischen „Schwestern“ und „Brüder“ gewählt und damit den wahlverwandten Clan aus zwei Generationen gebildet haben, wird er auch auf drei oder mehr Generationen erweitert. Denn sie wählen nun aus den Menschen oder Gemeinschaftsmitgliedern im höheren Alter ihre symbolischen „Großmütter“ und „Großen Brüder“ aus. Diese älteren Frauen und Männer sind durch ihre reichen Lebenserfahrungen sehr wichtige RatgeberInnen und HelferInnen für die Einzelnen wie für den Clan.

Aus dieser Gruppe der Älteren können auch diejenigen gewählt, diesmal allerdings von der ganzen Gemeinschaft, die den „Rat der Weisen“ bilden. Dieser Rat dient der gesamten Gemeinschaft in ihren Angelegenheiten und kann von ihr obendrein beauftragt werden, sie nach außen zu vertreten.

Da diese Matri-Clans auf Wahl beruhen, ist ihr Gefüge nicht unveränderbar. Jede Wahl kann durch eine Neuwahl ersetzt werden, es gibt keinen Zwang, ständig im selben Amt oder überhaupt zusammen zu bleiben. Es bleibt, was sich bewährt, ganz abgesehen davon verändern sich auch die Lebensphasen der Einzelnen, was berücksichtigt werden muss. Jede Neuwahl braucht aber dieselbe Ernsthaftigkeit wie die den Clan konstituierende Wahl, damit nicht Beliebigkeit und individuelles Chaos ausbrechen. Auf jeden Fall aber wird ein Matri-

Clan jedes Jahr sein gesamtes Gefüge reflektieren, überprüfen und danach ausdrücklich erneuern.

Anregungen für eine moderne matriachale Gesellschaft

Soweit ein paar Gedanken zu neuen matriarchalen Mikrostrukturen. Im Folgenden geht es darum, diese Gedanken auf die Ebene der Gesellschaft als Makrostruktur zu erweitern.

Zur Größenordnung: die Rolle der Region

Bei den Überlegungen für eine moderne matriachale Gesellschaft müssen wir uns von dem herrschenden Bild von Gesellschaft verabschieden. „Gesellschaft“ meint im Allgemeinen ein Sammelbecken von verschiedensten Personen, Interessengruppen und Institutionen, die sich fremd sind und miteinander um die Macht im Staat rivalisieren. Häufig wird „Gesellschaft“ auch mit dem Nationalstaat gleichgesetzt, und solche großen Staaten werden oft noch durch Staatenbünde oder Supermächte an Größe übertroffen. Größe wird dabei bewundert, und diese Bewunderung hat mit der patriarchalen Ideologie von Eroberung, Expansion, Reichsbildung und Weltherrschaft zu tun.

Im matriarchalen Gesellschaftsentwurf ist jedoch Größe an sich kein Wert. Es werden kleinere Einheiten bevorzugt, denn sie müssen eine personennahe und transparente Politik ermöglichen. Sie dürfen nicht so groß sein, dass die Menschen sie nicht mehr durchschauen können und durch ihre Entscheidungen nicht mehr mitbestimmen können – wie dies bei den heutigen Staaten und Supermächten der Fall ist. Sie dürfen aber auch nicht so klein sein, dass die unabhängige Versorgung und die Vielfalt von Handwerk, Technik und Künsten nicht mehr gewährleistet ist. Diese ideale Größenordnung ist die Region. Die Grenzen einer Region sind nicht willkürlich wie Staatsgrenzen, sondern sie bestimmen sich nach den landschaftlichen Gegebenheiten und den gewachsenen kulturellen Traditionen.

Eine matriachale Gesellschaft reicht nicht über ihre Region hinaus, sie ist ein Netz aus Dörfern und kleineren Städten. Dabei gibt es keinerlei Rangordnung zwischen den Dörfern und Städten, keinerlei Zentralisierung, denn jede Siedlung wirtschaftet eigenständig, versorgt sich mit den elementaren Gütern selbst und ist politisch autonom. Sie sind voneinander unabhängige Dorf- und Stadtrepubliken. Eine solche Dorf- oder Stadtrepublik besteht aus einem einzigen oder einigen wenigen wahlverwandten Matri-Clans. Das garantiert die politische Transparenz. Die Konsenspolitik begrenzt die Größe der Stadt, die nichts mehr gemeinsam hat mit den heutigen Riesenstädten, die eine wahllose Anhäufung von mehr oder weniger entwurzelten, untereinander fremden und aggressiven Individuen bis zum Millionenfachen sind.

Ebenso liegt es am Vorgang der Konsenspolitik, dass über die Größe einer Region nicht hinausgegangen werden kann. Daher ist die Region die größte politische Einheit. Alles andere entspricht nicht mehr dem menschlichen Maß. Es ent-menschlicht die einzelnen Menschen und macht sie zu Objekten und zu Nummern, die keine Stimme mehr haben, wie an den großen, zentralistischen, patriarchalen Staatsgebilden zu sehen ist.

Die ökonomische Basis der Gesellschaft: Subsistenzwirtschaft

Die Region ist auch die größte wirtschaftliche Einheit. Denn die matriachale Ökonomie ist grundsätzlich Subsistenzwirtschaft, die nach dem Grundsatz der lokalen Unabhängigkeit in der Grundversorgung funktioniert. Die Produkte werden auf dem Garten- und Ackerland

gewonnen, das die Dörfer und Städte umgibt, und sie werden zu lokalen Märkten gebracht, welche die lokale Verteilung sicherstellen. Das heißt, nicht nur die Dörfer sind Agrarsiedlungen, sondern auch die Städte sind Agrarstädte, die von ihrem Umland abhängen. Dieses Umland hat Grenzen, daher ist auch die Größe einer Stadt begrenzt. Deshalb kann es bei einer modernen matriarchalen Gesellschaft auch vom wirtschaftlichen Standpunkt her keine Riesenstädte mehr geben, die ihr sogenanntes „Hinterland“ aussaugen und zur verarmten Provinz herabsinken lassen. Das „Hinterland“ der westlichen Zivilisation ist mittlerweile der gesamte Rest der Welt geworden.

Subsistenzwirtschaft geschieht im kleineren Rahmen, wird in intensiver Arbeit und im sorgsamem Umgang mit der Erde geleistet und hat sich obendrein als am produktivsten erwiesen. Sie hat das Maß der Menschen, nicht das der Maschinen.

Dabei werden die Güter der Subsistenzwirtschaft exakt zwischen den Frauen und Männern in den Clans geteilt, so dass jedes Geschlecht die Mittel für seine eigene Aktionssphäre besitzt. Eine gemeinsame Aktionssphäre stellt dabei die Sorge für die Kinder dar; sie ist nicht die Aufgabe nur eines einzigen Geschlechts, nämlich der Frauen, die obendrein bei den ökonomischen Formen von patriarchalen Gesellschaften fast keine Mittel besitzen.

Wenn zusätzlich Geld noch benötigt wird, hat es nur die Funktion eines lokalen Tauschmittels, aber nicht die von Kapital, das angeblich selber „arbeitet“. Auf diese Weise verschwinden die unüberschaubar großen Geldkreisläufe, die Spekulationen an den Börsen und die Zins-Manipulationen der Banken mit dem hier vorherrschenden Profitstreben Einzelner. Stattdessen geht es beim lokalen Handel viel eher um die Pflege der menschlichen Beziehungen als ums Geld. Dieser Austausch in geschlossenen, regionalen Kreisläufen kann in eine matriachale Schenke-Ökonomie des Verteilens, an den natürlichen Bedürfnissen orientiert, übergehen, in der Geld dann gar keine Rolle mehr spielt.

Bei dieser Wirtschaftsform ist das Ausmaß der heute herrschenden, sinnlosen Verschwendung von Gütern in den westlichen Industriegesellschaften nicht mehr möglich. Die Subsistenzwirtschaft reduziert nämlich den Konsum auf das, was die Region erlaubt, die Lebenshaltung wird damit notwendig einfacher. Das ist ökologisch im besten Sinne, denn als Folge dieser Begrenzung muss die Landschaft schonend behandelt werden. Zugleich ist es weltpolitisch im besten Sinne, denn in den verarmten Ländern behalten die Menschen die Güter, die sie aus ihren Regionen gewinnen, wieder für sich – ohne Steuern, Verschuldung und Zinsen an die Kapitalgeber (und Kapitalvernichter) in der westlichen Welt.

Das Ergebnis werden regional sehr verschiedene Ökonomien sein, je nachdem, was die lokale Umgebung als das Gemeinsame ermöglicht. Diese lokale und ökonomische Verschiedenheit ist ein großer Vorzug, denn darauf beruht die Verschiedenheit der Lebensweisen und der Kulturen.

Das doppelte Gesicht der Gesellschaft

Die Menschheit besteht aus Zwei, aus Männern und Frauen. Alle traditionellen matriarchalen Gesellschaften haben dieser Grundtatsache Rechnung getragen, indem sie eine Sozialordnung von *komplementärer Gender-Egalität und perfekter Balance* zwischen den Geschlechtern geschaffen haben. Auch eine moderne matriachale Gesellschaft wird so aufgebaut sein. Kein Geschlecht kann über das andere bestimmen oder es den eigenen Vorstellungen anpassen, auch kein Chef und keine Chefin nimmt den einzelnen Mitgliedern die persönliche Entscheidung ab. Bei der matriarchalen Konsenspolitik ist das nicht möglich.

In allen Bereichen der Gesellschaft sind daher Frauen und Männer gleich repräsentiert. In der matriarchalen Politik sind es stets eine Frau und ein Mann gemeinsam, die als gewählte Sprecher den Clan nach außen vertreten. Das trifft auch auf die erweiterten Ebenen von Dorf, Stadt und Region zu: Auch hier sind die Sprecher für das Dorf, für die Stadt oder die ganze Region jeweils eine Frau und ein Mann. Sie können nur gemeinsam handeln, denn sie repräsentieren das doppelte Gesicht der Gesellschaft. Dies gilt nicht nur für den politischen Bereich, sondern für alle Bereiche der Gesellschaft: für die wirtschaftlichen Funktionen genauso wie für die spirituellen Würden, ebenso für besondere Gruppen und Gilden wie Handwerk, Technik, Künste und Wissenschaften. Jedes Amt wird gleichzeitig von einer Frau und einem Mann repräsentiert, ist also doppelt besetzt. Diese Repräsentanten verhalten sich zueinander wie „Schwester“ und „Bruder“ im Sinne einer geistigen Wahlverwandtschaft im Amt. Ihr gemeinsames Handeln ist von einer geschwisterlichen Haltung getragen.

Gewählt wird die weibliche Repräsentantin nur von den Frauen des Clans, des Dorfes, der Stadt, der Gilde, ebenso wird der männliche Repräsentant nur von den Männern gewählt. Damit sind Frauen wie Männer überall und vollständig vertreten. Bei diesem Modell ist weder ein Geschlecht chronisch unterrepräsentiert – wie in patriarchalen Gesellschaften für Frauen allgemein üblich –, noch entsteht Konkurrenz zwischen den Geschlechtern um die Positionen – wie aus unserer Berufs- und Karrierewelt zur Genüge bekannt.

Es ist klar, dass die matriarchalen Repräsentanten nur Delegierte, aber keine Entscheidungsträger sind. Sie werden nach der Fähigkeit gewählt, Probleme lösen, Vertrauen aufbauen und Verschiedenheit integrieren zu können. Bei alledem spielen wiederum persönliche Nähe und Transparenz die entscheidende Rolle. Denn die Repräsentanten sind im lokalen Umfeld bekannt und werden direkt gewählt. Ebenso wird die Balance zwischen den Geschlechtern stets unmittelbar von allen Mitgliedern überwacht. So ist auch für die gesellschaftliche Sozialordnung die Region die oberste Größe, denn darüber hinaus sind persönliche Bekanntschaft und Beobachtung der Handlungen der Repräsentanten nicht mehr möglich.

Kultur und Spiritualität auf gesellschaftlicher Ebene

Spiritualität ist die verbindende Kraft zwischen allen Teilen und Tätigkeiten in einer traditionellen wie in einer modernen matriarchalen Gesellschaft. Matriachale Spiritualität ist nicht institutionalisiert und daher frei, aber sie ist nicht beliebig. Sie hat eine verbindliche Grundlage: die mütterliche Erde, die alles trägt, und den Lebensstrom, der alles durchdringt. Doch außer diesen gemeinsamen Festen der Jahreszeiten, die Erde und Kosmos gewidmet sind, werden sich jeweils besondere lokale Tradition entwickeln. Daraus entsteht ein buntes Mosaik an lokalen Kulturen, was die Vielfalt und den Reichtum von Kultur ausmacht.

Obwohl eine matriachale Gesellschaft sich als Gefüge nur regional konstituieren kann, knüpft sie jedoch freundschaftliche Verbindungen mit anderen Regionen. Diese Verbindungen sind rein spiritueller Art und werden symbolisch artikuliert. Diese Verbindung wird bekräftigt durch gegenseitige Besuche und interregionale Feste. Dabei werden Geschenke ausgetauscht, die aus den spezifischen Produkten oder Künsten der jeweiligen Region bestehen. Auf diese Weise bildet sich ein freies, horizontales Netz zwischen Regionen, das sich vollständig von den gegenwärtigen zentralistischen, hierarchischen Staatsstrukturen unterscheidet.

Im Zeitalter der modernen Kommunikationstechnik müssen sich diese spirituellen Verbindungen nicht auf die Nachbar-Regionen beschränken, sondern können Länder und

sogar Kontinente verknüpfen. Warum soll eine matriachale Region in Deutschland nicht eine „Schwester-Region“ in Indien, eine in Japan, eine in Amerika und eine in Afrika haben? Solchen Verbindungen sind keine Grenzen gesetzt. Die Besuche werden dabei eher übers Internet stattfinden. Auf diese Weise können weltweite „Schwester-Netze“ zwischen Regionen entstehen.

Anregungen für eine globale Struktur

Diese Schritte von unten müssen jedoch für die Lösung umfassender Probleme ergänzt werden durch umfassendere Strukturen. Diese sind nicht „oben“, denn ein solches „Oben“ gibt es in matriarchalen Gesellschaften nicht, sie sind lediglich umfassender. Deshalb kann es bei dem Weg in neue matriachale Gesellschaften nur darum gehen, welche bestehenden umfassenden Strukturen und Organe dazu taugen könnten.

Nationalstaaten taugen nicht dazu: Sie sind zu groß für eine menschengerechte, transparente Politik. Gleichzeitig sind sie zu klein für die Lösung globaler Probleme, die das gegenwärtige Patriarchat schafft und hinterlässt. Das betrifft insbesondere die Probleme der fortschreitenden Zerstörung der Biosphäre, wobei die verfehlte und gefährliche nukleare Energiepolitik an oberster Stelle steht. Diese Probleme können nicht mehr von einzelnen Nationalstaaten oder gar Regionen gelöst werden. Es sind Probleme, welche die ganze Menschheit betreffen, daher braucht es für ihre Lösung globale Strategien.

Die bestehenden Nationalstaaten müssten also in zwei Richtungen aufgelöst werden: zum einen in Richtung der autonomen Regionen, welche die Grundlage des Lebens sind; zum anderen in Richtung einer globalen Struktur, die rein ausführenden Charakter hat und keine Regierungsmacht besitzt. Eine solche Struktur könnte die UNO sein, wobei es gemäß matriarchalen Prinzipien eine Männer-UNO geben wird – die bereits besteht – und eine Frauen-UNO – die gerade gegründet worden ist. Es ist gegenwärtig jedoch so, dass die bestehende Männer-UNO viel finanzielles Vermögen hat, jedoch viel zu wenig im Vergleich zum Vermögen von Nationalstaaten, was ihr kaum Handlungsfähigkeit erlaubt. Die neugegründete Frauen-UNO hat, gemäß typisch patriarchalem Muster, ein finanzielles Vermögen, das die Höhe von Almosen nicht übersteigt und das sie obendrein erbetteln muss. In dieser Form taugen solche Institutionen nicht zu einer grundlegenden Veränderung der Situation, sondern setzen nur patriarchale Gegebenheiten fort.

Eine erste und grundsätzliche Forderung ist daher, das finanzielle Volksvermögen der Nationalstaaten aufzulösen, und zuerst in Richtung der Regionen. Dabei muss die genaue Hälfte des Volksvermögens an die Frauen gehen, die andere Hälfte an die Männer, um ihre jeweiligen Bereiche der Gesellschaften in den Regionen auszubauen. Dieser Grundsatz ist sehr moderat, denn erwiesenermaßen tragen Frauen erheblich mehr zum Volksvermögen bei als Männer, aber sie erhalten einen winzigen Bruchteil davon für ihre Belange zurück. (Ein bekannter UNO-Bericht hat diese ausbeuterische Situation zahlenmäßig erfasst.) Dennoch verlangt diese Forderung lediglich 50 % für die Frauen und lässt den Männern 50 %, wobei Frauen in den meisten Fällen obendrein noch für Kinder und Alte sorgen, das heißt, bereits durch diese Situation einen größeren Anteil am Volksvermögen verdient hätten. Doch das würde sich in den Matri-Clans ohnehin ändern. Hier verdeutlicht es jedoch, wie moderat die exakte Teilung des Volksvermögens zwischen den Geschlechtern tatsächlich ist.

Mit dieser gerechten Teilung müssten Frauen, wie heute üblich, nicht mehr um staatliche Förderung für ihre Projekte betteln gehen, wobei diese Förderung notorisch dürftig ist. Sie

müssten auch nicht mehr problematische Projekte wie Gewaltsteuern, minimales Grundeinkommen etc. einfordern, die ihrerseits nur wieder Almosencharakter haben würden. Sie hätten endlich das, was ihnen gerechterweise zusteht. Die ständige soziale Schieflage, die in allen heutigen Nationalstaaten besteht, würde damit aufhören: Denn dabei fließen ungeheure Geldströme in männliche Projekte wie Militär, Großindustrien, pompöse Prestige-Bauten und millionenteure Sportanlagen wie Fußballplätze, für die sozialen Belange hingegen gibt es nur klägliche Summen, weil diese als Gratisarbeit den Frauen aufgebürdet werden. Damit wäre es vorbei, denn die Frauen würden vermutlich mit ihrer Hälfte die sozialen Einrichtungen und Belange ausbauen und höchstwahrscheinlich genauso die kulturellen und bildungsmäßigen aufblühen lassen. Die Männer müssten für ihre Projekte hingegen mit ihrer Hälfte auskommen. Außerdem würden die Projekte von Frauen und Männern in den Regionen ohnehin durch die regionale Konsenspolitik aufeinander abgestimmt werden.

Die andere Richtung, in die das Volksvermögen der Nationalstaaten aufgelöst würde, wären die Strukturen der Männer-UNO und der Frauen-UNO. Aus allen Regionen würde ein vereinbarter Anteil des Frauenvermögens und des Männervermögens jeweils an die Frauen-UNO und die Männer-UNO fließen, begleitet von Delegierten beiderlei Geschlechts, welche die Funktionen dieser beiden UNO-Hälften steuern und überwachen. Denn dieses UNO-Vermögen würde ausschließlich dazu dienen, die globalen Probleme der geschädigten Biosphäre zu lösen und insbesondere die bestehenden technologischen Altlasten aufzuräumen. Das würde zum Beispiel heißen: alle nuklearen Technologien, seien sie militärisch oder zivil, abzubauen; ebenso alle anderen die Biosphäre schädigenden Technologien, seien sie ziviler oder militärischer Art, abzurüsten; die Regeneration der Biosphäre zu fördern und zu schützen; darauf zu achten, dass alle Wirtschaftsformen im Gleichgewicht mit der Biosphäre bleiben, usw.

Dabei bleibt die Verschiedenheit der Perspektiven beider Geschlechter durch die zwei Gender-UNOs gewahrt. „Das doppelte Gesicht der Gesellschaft“ ist auf diese Weise bis zu dem umfassendsten Gremien sichtbar. Die Mitglieder der Frauen-UNO und der Männer-UNO sind in jedem Fall gewählte Delegierte aus allen Regionen und diesen verantwortlich; sie haben keine Entscheidungsfunktionen unabhängig von den Beschlüssen ihrer Regionen. Sie moderieren und koordinieren die Beschlüsse der Regionen der Welt in genau demselben Sinne, wie ein regionaler oder lokaler Rat die Beschlüsse der Matri-Clans koordiniert – eben im Sinne matriarchaler Politik, wie ich sie oben beschrieben habe.

Mit diesen Formen löst sich das auf, was wir „Staat“ nennen, ob dieser Staat nun ein Königreich, ein Imperium oder ein Nationalstaat ist. Begriff und Vorstellung von „Staat“ gleich welcher Art sind überflüssig geworden. Typischerweise begann mit „Staaten“ gleich welcher Ausprägung stets die patriarchale Geschichte.

Noch heute lassen die meisten Archäologen und Historiker die Kulturgeschichte mit der Bildung solcher hierarchischen Staaten beginnen – in unserer Perspektive hört jede humane Kulturgeschichte damit auf, denn nun beginnt das auf Gewalt gegründete Patriarchat. Doch mit der Bildung solcher neuen Formen von matriarchalen Gesellschaften könnte eine neue humane Kulturgeschichte beginnen.

